

»Es gibt zu wenige Debatten«

Interview mit Rachana Chhoeurng

Die kambodschanische Aktivistin Rachana Chhoeurng setzt sich für *Lesben, Schwule (Gay), Bisexuelle, Transgender und Intersexuelle* LGBTI ein. Sie gehört zu den MitbegründerInnen der kambodschanischen NGOs *CamASEAN* und *Rainbow Community Kampuchea RoCK*. Rachana Chhoeurng engagiert sich in der Jugendarbeit vor allem im ländlichen Raum.

Wie und wann begann die LGBTI-Arbeit in Kambodscha?

Im Prinzip hat die Arbeit zu und mit LGBTI in Kambodscha Ende der 1990er Jahre mit HIV-Projekten begonnen. Damals beschränkten sich die Projekte auf Gesundheitsaspekte von schwulen Männern und Mann-zu-Frau-Transgendern. Lesben und Frau-zu-Mann-Transgender waren nicht in diesen Projekten eingeschlossen. Erst mit der Inklusion von Lesben in die Projekte setzte sich die Erkenntnis durch, dass es nicht nur um Gesundheitsversorgung gehen könne, sondern dass hier Menschenrechte betroffen sind.

Zu Beginn der Projektarbeit ging es vor allem darum, Informationen auszutauschen und unsere Lebenswirklichkeiten zu beschreiben. Damals wurde dann die *Rainbow Community Kampuchea ROCK* gegründet. Es dauerte dann noch mal zehn Jahre bis zum ersten *Gay Pride Day* in Phnom Penh. Seitdem sind der *Internationale Tag der Menschenrechte* und

der *Gay Pride Day* wichtige Daten im politischen Kalender.

Welche Signale kommen aus der Politik?

Premierminister Hun Sen hat sich 2012 öffentlich geäußert und angemahnt, dass LGBTI-Menschen nicht diskriminiert werden sollten. Das war nicht immer so, und in der Vergangenheit gab es auch andere Äußerungen; aber offensichtlich hat Hun Sen hier eine Kehrtwende gemacht. Es scheint nun, dass die Regierung offen ist für eine Unterstützung der LGBTI-Community.

Die LGBTI-NGOs haben auch gute Kontakte und Kooperationen zum Frauenministerium. Es hat allerdings schwule Männer aus dem Nationalen Aktionsplan herausgenommen, weil sich der Plan auf Gewalt gegen Frauen konzentriert. Es gibt auch eine enge Zusammenarbeit mit *United Nations Women*.

Wie stellt sich die Rechtslage in Kambodscha dar?

Im Gesetz von 1998 war die Homo-Ehe noch explizit verboten. Mit dem neuen Gesetz von 2002 wurde der Paragraph gestrichen. Zwar wird im kambodschanischen Familienrecht die Homo-Ehe nicht explizit genannt; es steht lediglich geschrieben, dass Männer und Frauen heiraten können. Es wird aber nicht festgelegt, wen sie heiraten können. Daher werden auf lokaler Ebene durchaus gleichgeschlechtliche Partnerschaften in Familienbücher eingetragen und das Paar kann dadurch zum Beispiel

Interview von Ali Al-Nasani

Ali Al-Nasani ist Leiter der Heinrich Böll Stiftung hbs in Kambodscha. Die hbs fördert im Bereich Genderdemokratie Organisationen und Projekte, deren Ziel die Gleichstellung von allen Männern und Frauen ist und die sich gegen Diskriminierung einsetzen.



*Rachana Chhoeurng beim Interview mit Ali Al-Nasani
Foto: Steffi Eckelmann*



Kinder adoptieren. Zu beidem gibt es keine gesetzliche Regelung und nicht alle Gerichte folgen unserer Interpretation. Daher liegt es vielfach im Ermessen der kommunalen Bürgermeister. Manche Paare werden dann als Geschwister oder sogar Zwillinge eingetragen, aber die Kommune weiß, dass sie ein Paar sind. Das hat es auch schon immer gegeben und in der Khmer Sprache gibt es schon seit alten Zeiten neutral gebrauchte Begriffe für Homosexuelle. Daher ist es schlicht falsch zu sagen, westliche Organisationen wie die Vereinten Nationen hätten Homosexualität nach Kambodscha gebracht oder gar, dass ausländisches Essen zu Homosexualität führe.

Welche Reaktionen gibt es aus der Gesellschaft?

Da LGBTI eine Minderheit sind, werden sie vielfach diskriminiert. Die Vorstellung, dass sich die Menschen konform zu den traditionellen Erwartungen an Frauen und Männer zu verhalten haben, führt vielfach zu geschlechtsspezifischer Gewalt. Das fängt schon in frühen Jahren innerhalb der Familie an, wenn Mädchen nicht mit Jungenspielzeug spielen dürfen oder sich nicht als Jungen kleiden dürfen. Auch in der Schule wird Wert darauf gelegt, dass Mädchen im Rock und Jungen in Shorts erscheinen.¹ Zwar gibt es einige LehrerInnen, die schon akzeptieren, dass man nicht der klassischen Kleidungsordnung folgt. Aber natürlich sind es auch die Eltern, die die Kinder auf das Rollenverhalten festlegen. Wer als Mädchen geboren wurde, soll sich auch als Mädchen kleiden und verhalten. Die Jugendlichen sind dann natürlich hin- und hergerissen zwischen den Ansprüchen der Familie, denen sie gerecht werden wollen, und ihren Gefühlen. Es gibt auch großen Druck in der Familie. Manche werden zum traditionellen Heiler geschickt, als ob man sexuelle Orientierung heilen könne. Aber die Jugendlichen werden dadurch nur noch mehr verunsichert und fühlen sich nicht akzeptiert. Transgender leiden mehr unter Diskriminierung als Schwule oder Lesben. Das fängt

schon bei der Frage an, wo Transgender auf die Toilette gehen. Manche unternehmen sogar Selbstmordversuche.

Gibt es Diskriminierung aus religiösen Gründen?

Generell ist der Buddhismus offen für sexuelle Minderheiten. Es gibt daher zunächst keine Diskriminierung aus religiösen Gründen. Allerdings können offen schwule Männer keine Mönche werden. Viel schwieriger ist die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Denn gerade Transgender haben es hier schwer und leiden unter Diskriminierung. Gerade in höheren Positionen oder im Kundenkontakt werden Heterosexuelle bevorzugt. Laut Arbeitsrecht ist Diskriminierung natürlich verboten, aber vor Gericht ist das schwer zu beweisen.

Was kann dagegen getan werden?

Wir arbeiten auch mit dem Ministerium für Jugend zusammen und haben eine Facebook-Kampagne gestartet, um die Akzeptanz unter Studierenden zu steigern. Wir hoffen, dass sich dadurch langfristig etwas ändert. Es gibt auf dem Level der *Association of Southeast Asian Nations* ASEAN ein internationales Netzwerk von LGBTI-AktivistInnen, obwohl wir in einigen dieser Länder nicht akzeptiert sind. Aber wir haben viele Projekte, zum Teil auch gemeinsam mit Heterosexuellen. Unser Facebook-Netzwerk hat schon über 10.000 Mitglieder. Und wir tauschen viele Informationen aus und diskutieren über dieses Netzwerk. Wir müssen aber auch auf unsere eigene Geschichte schauen. Die Diskussion um Zwangsverheiratung unter den Khmer Rouge und wie vor allem LGBTI darunter gelitten haben, hat gerade erst begonnen. Noch gibt es keine ausreichenden Daten und zu wenige Debatten darüber.

Anmerkung

1. In der Schule besteht die Pflicht, Schuluniformen zu tragen.